

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 32 (1989)
Heft: 3

Artikel: Frans Masereel und Georg Reinhart : Freundschaft im Winterthurer Tössertobel
Autor: Joelson-Strohbach, Harry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HARRY JOELSON-STROHBACH (ZÜRICH)

FRANS MASEREEL UND GEORG REINHART

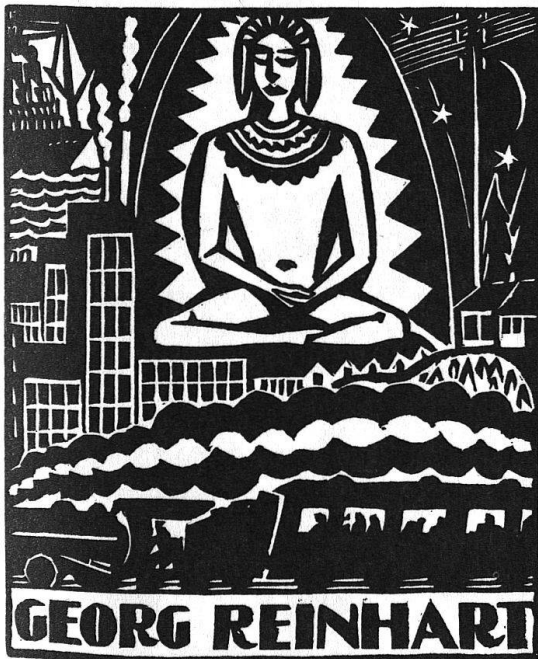
Freundschaft im Winterthurer Töbertobel

Von Frans Masereel und Winterthur berichten, heißt die Geschichte der Freundschaft Masereels mit Georg Reinhart erzählen. Georg Reinhart, als ältestes Kind von Theodor Reinhart 1877 geboren, wurde nach den damals noch üblichen Lehr- und Wanderjahren im Jahre 1904, also bereits mit 27 Jahren, Teilhaber der Firma Gebrüder Volkart. Nach dem Tod seines Vaters 1919 wurde er deren Seniorchef und behielt die Firmenleitung bis zu seinem Tode 1955.

Das in aller Welt tätige Winterthurer Handelshaus Gebrüder Volkart, besonders bekannt für den Handel mit Baumwolle, Kaffee, Kakao, Pfeffer und Kautschuk, wurde 1851 von Salomon Volkart mit seinem jüngeren Bruder Johann Georg in Winterthur und Bombay gegründet. In der folgenden

Generation wurde Salomons Schwiegersohn Theodor Reinhart Teilhaber der Firma. Schon Theodor Reinhart war Kunstsammler und Förderer, wie seine publizierten Briefwechsel mit den Malern Robert Zünd (Winterthur 1940) und Karl Hofer (Berlin 1989) zeigen. So war es selbstverständlich, daß Theodors Kinder mit der Kunst aufwuchsen. Dies waren nach Georg die Brüder Hans (Schriftsteller und Übersetzer), Werner (Kaufmann, Musiker, Mäzen) und Oskar (Kaufmann, Kunstsammler und Stifter der nach ihm benannten Sammlungen) und die Schwester Emma.

Georg Reinhart hat selber gern gezeichnet und gemalt und sich erst nach väterlichem und sonstigem Rat von einer Künstlerlaufbahn abbringen lassen. In der Stadtbiblio-



Exlibris für Georg und Olga Reinhart, November 1925.

thek Winterthur sind Tausende von Briefen an und von Reinhart, der Durchschläge aller seiner Briefe aufbewahrte, erhalten. Darüber hinaus geben verschiedene Publikationen aus seiner Feder über diesen faszinierenden Menschen Aufschluß. Erwähnt seien nur der «Katalog meiner Sammlung» (1922), die «Gedenkschrift zum fünfundsiebzigjährigen Bestehen der Firma Gebr. Volkart» (1926) sowie die herrlichen Erinnerungen «Aus meinem Leben», die 1931 in nur hundert Exemplaren erschienen. Im «Katalog meiner Sammlung» schreibt er:

«Über die Ziele, die mir bei meiner Sammel­tätigkeit vorschwebten, will ich nicht ausführlich sprechen. Das Leitmotiv, unser Haus zu schmücken, das für meine ersten Erwerbungen bestimmend war, ist eigentlich bis heute ausschlaggebend gewesen. Ich habe immer nur solche Kunstwerke erworben, zu denen ich mich stark hingezogen fühlte und zwar unter bewußter Ausschaltung verstandesmäßiger Überlegungen. Wenn immer möglich, suchte ich beim Sammeln neuer Kunstwerke auch mit den betreffenden Künstlern in persönliche Beziehungen zu kommen, weil mich der Urheber eines Kunstwerkes fast ebenso stark interessiert, wie das Werk selber.»

Im Dezember 1918 sah Reinhart in der Zürcher Galerie Tanner die aus neun Tuschzeichnungen bestehende Folge «Passion moderne» von Frans Masereel. Sie machten «mir so starken Eindruck ... dass ich sie sofort erwarb, obschon ich von Masereel noch nie etwas gehört hatte¹.» Nun war Reinhart daran gelegen, Masereel, der in Genf wohnte, kennenzulernen. Masereel erzählt davon in seinen Gesprächen mit Pierre Vorms:

«Kurz darauf hat er mich in Genf besucht, wir haben zwei oder drei Tage miteinander verbracht und sind, wenn ich so sagen darf, sofort gute Kameraden geworden. Er war ein bemerkenswerter Charakter, von tiefgehender Menschlichkeit, außergewöhnlich gebildet, sprach mehrere Sprachen perfekt und zeichnete sich durch erstaunlichen Charme aus. Als eifriger Leser war er über alles auf

dem laufenden. Obwohl er über ungewöhnliche finanzielle Mittel verfügte, machte er sie durch sein einfaches Wesen und sein allen Menschen und allen Ereignissen gegenüber offenes Herz vergessen; er war ein auf allen Gebieten vollkommener Mensch, und sein ganzes Leben lang hat uns eine ununterbrochene Freundschaft miteinander verbunden. Wir sind immer im Briefwechsel geblieben, selbst wenn wir uns eine ganze Zeit nicht sehen konnten. Er hat mir viel geholfen, mich ermutigt; ich bin oft wieder zu ihm gegangen.

ZUR NEBENSTEHENDEN FALZTAFEL

Rollenbild für Georg Reinhart, 1938, als Faksimile in 26 Exemplaren von der Verona-Presse gedruckt (76,5 × 25,7 cm): Von links fährt der Gast die Straße zum Töbertobel hinauf; am steilen Fußweg sind die drei Kapellen zu sehen; oben ist die Villa Töbertobel. Eine Fülle von Anspielungen auf Haus und Haus­herrschaft, die in Reinharts Autobiographie erläutert werden, zeigt unter anderem die Gattin, die Lesecke mit den Ausgaben Masereels, Masken- und Kakteen­sammlungen, den leidenschaftlichen Schlittschu­läufer, Reinhart als Sternengucker oder als Waldhü­nist, die von Reinhart in seine vier Taxusbäume ge­ schnittenen Hähne, eine schwarze Katze als Hinweis auf die schwarze Magie, die von Masereel so geschätz­ ten kulinarischen Zutaten, die Mosaiken und den Buddha.

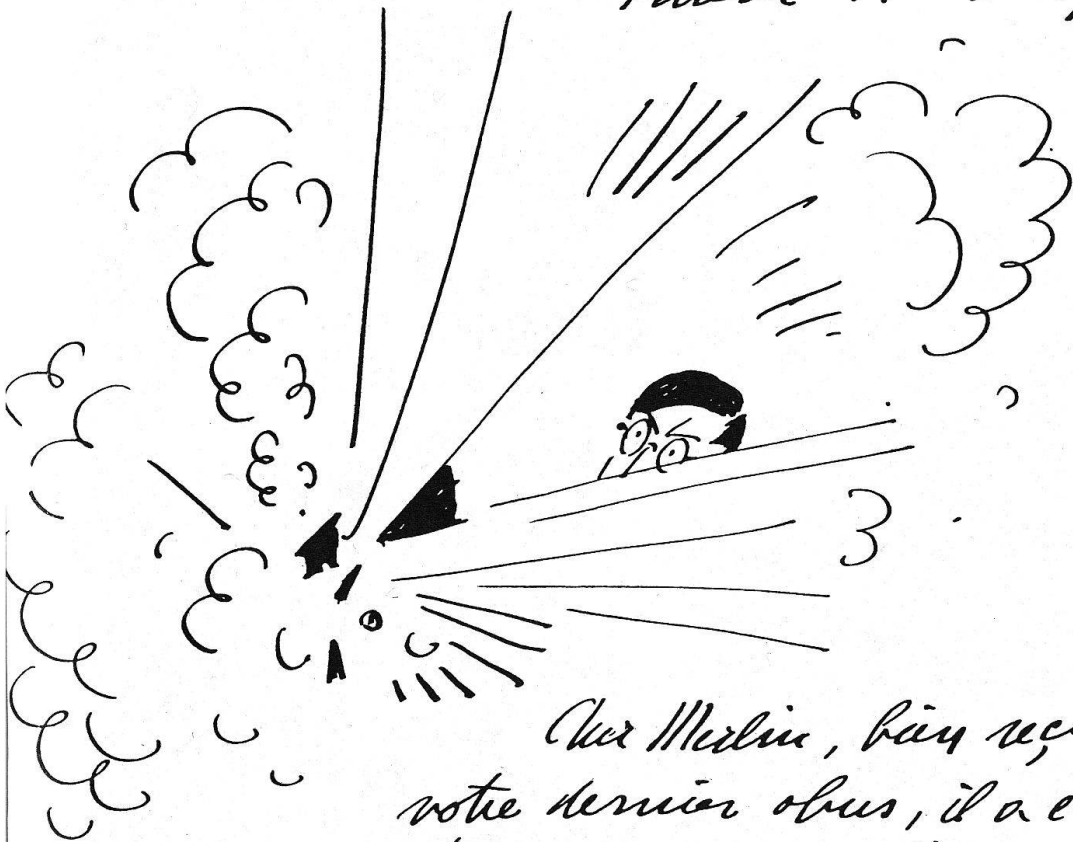
DIE VORLIEGENDE WIEDERGABE
DER ORIGINALTUSCHZEICHNUNG
FRANS MASEREELS WURDE VON
DER VERONA-PRESSE IN SECHS-
UNDZWANZIG EXEMPLAREN FÜR
GEORG REINHART HERGESTELLT,
VERONA IM DEZEMBER 1938.

DIES IST NUMMER

2



Yvonne 14-3-1922



Cher Merlin, bien reçu
votre dernier obus, il a éclaté
et nous sommes d'accord.
Tout ira bien. Il s'agit
encore de trouver une façon pratique pour
"tenir" les reliefs. Mais cela sera facile. Je
vais voir cela ces jours-ci avec Pastori.
Je vous envoie, de lui, la lettre ci-jointe. Êtes
vous d'accord avec cela?

Nous avons examiné un tas de patines
et ~~je~~^{un} choisi une, qui à mon avis est
merveilleuse. Elle est de un noir brun
à une merveilleux ton vieil or, et conviendrait
à merveille pour ces bas-reliefs.

Brief Frans Masereels an Georg Reinhart, 14. März 1922.
Seit April 1922 nennen sich die Freunde «Fransl» und «Merlin».



Eintragung im Gästebuch Georg Reinharts: 1921, anlässlich Masereels erster Ausstellung in Winterthur
(Original mit violetter Tusche).

Er hat zahlreiche Bilder und Zeichnungen von mir erworben, zum Beispiel die Originalzeichnungen mehrerer meiner Bildbände; er hat mir auch ermöglicht, die Mosaiken, die für die Sonnenterrasse seines Gartens in Winterthur bestimmt waren, zu schaffen. Er hat meine Werke gesammelt und manche davon veranlaßt².»

Nach dieser ersten Begegnung schreibt Masereel einige Zeilen an Reinhart:

«J'ai été heureux d'apprendre que vous avez acheté ma série de 9 dessins chez Tanner.

Ils ne pourraient être mieux que dans les mains d'un homme de goût et de compréhension tel que vous. Cela je vous le dis sans aucune arrière-pensée de flatterie, croyez moi.

Je me souviens avec plaisir des quelques heures que j'ai passées parmi vous et votre famille, et il m'est agréable de vous dire toute ma sympathie.»

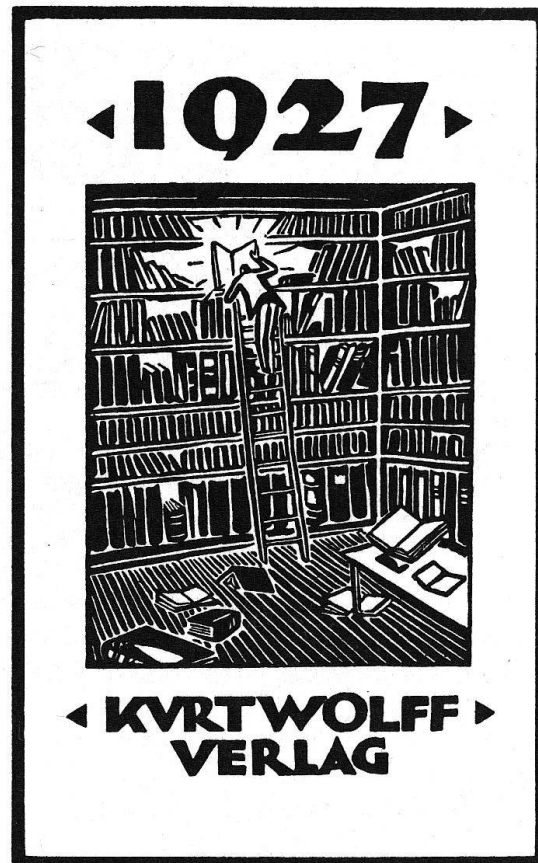
Georg Reinhart, dessen Vater gerade verstorben war, schreibt nicht zurück, doch subscribiert er die Vorzugsausgaben von Romain Rollands «Liluli» mit Masereels Holzschnittillustrationen sowie von Masereels Bildroman «Mon Livre d'Heures». Als er das Stundenbuch erhält, schreibt er einen persönlichen Brief an Masereel:

«Rentré d'un court séjour de vacances à Lugano j'ai trouvé chez moi votre «Livre d'Heures» et je m'empresse de vous dire que j'ai éprouvé un très grand plaisir à le voir. Ce qui m'a frappé surtout c'était d'y trouver un si grand nombre de pages qui se rapportent tout aussi bien à ma propre vie qu'à la votre et qui me semblent prouver qu'en bien des cas nous avons une façon semblable de voir les choses.»

Richtig angefangen hat aber der Briefwechsel erst im Herbst 1920, als Masereel an Reinhart einen größeren Holzschnitt sowie einige Zeichnungen und Photographien von Gemälden schickt. Reinhart, der dem Vorstand des Kunstvereins angehört, schlägt ihm eine Ausstellung im Kunstmuseum vor. Die Ausstellung findet dann März 1921 statt. Um einen Lebenslauf gebeten, erklärt Masereel: «Je déteste parler de moi et vous m'excu-

serez si je vous donne une notice auto-biog. si brève.»

Masereel hat wiederholt gesagt, daß sein ganzes Wesen in seinen Werken zu finden ist, doch sind die Interpretationen bisweilen recht umstritten. Überhaupt mag die



Holzschnitt aus «Le Soleil», 1919, bei Kurt Wolff 1921 als «Die Sonne» erschienen, dann 1926 in einer Volksausgabe nachgedruckt. Hier auf dem von Emil Preetorius gestalteten Umschlag für den Almanach 1927.

Freundschaft zwischen Masereel und Georg Reinhart im ersten Moment erstaunen, denn Masereel gilt als Held der Arbeiterbewegung. Die Differenzen waren jedoch gar nicht so groß wie häufig angenommen wird. Über seine Herkunft erinnert sich Masereel:

«Es war ein recht wohlhabendes bürgerliches Milieu, und da man sich dort französisch

DIE PASSION EINES MENSCHEN

25

HOLZSCHNITTE V. FRANS MASEREEL

BEI KURT WOLFF MUENCHEN



«Der lesende Arbeiter» aus «25 Images de la Passion d'un Homme», 1918.

Der als Kalenderblatt reproduzierte Holzschnitt war einst in vielen Arbeiterwohnungen zu sehen.
(Deutsch 1921 bei Kurt Wolff: «Die Passion eines Menschen»; eine Volksausgabe erschien 1924.)

gab, bedienten wir uns im Hause untereinander des Französischen, während mit den Hausangestellten flämisch gesprochen wurde. Es war genau die Gepflogenheit des belgischen Bürgertums dieser Epoche, und insbesondere die von Gent³.»

Gewiß zeugen Masereels Bilder von den Greueln des Krieges, von der Unterdrückung durch die Mächte des Staats, des Geldes, der Kirche, von der sexuellen Ausbeutung der Frau, von sozialen Mißständen, kurz von allen Ungerechtigkeiten, doch sind diese Bilder in erster Linie nicht politisch, sondern menschlich zu sehen. Im kurzen Lebenslauf heißt es:

«Depuis la guerre je vis à Genève. Durant le grand massacre je fis environ 1000 dessins politiques dans le journal quotidien «la Feuille». Quand je dis politiques j'exagère, car je voulais surtout que mes dessins aient une tendance humaine.»

Ein anderer Freund Masereels, der Kunstschriftsteller und Museumsdirektor Carl

Georg Heise, hat in einem Brief aus dem Jahre 1926 gegen die Abstempelung Masereels als kommunistischen Künstler protestiert:

«Ich glaube auch, Ihnen versichern zu können, daß Masereel alles andere eher ist als ein «proletarischer» Künstler, selbst hochgebildet und aus gutbürgerlichem Hause stammend, in seinem persönlichen Habitus reserviert und aristokratisch, jedoch erfüllt von einem leidenschaftlichen bis zum

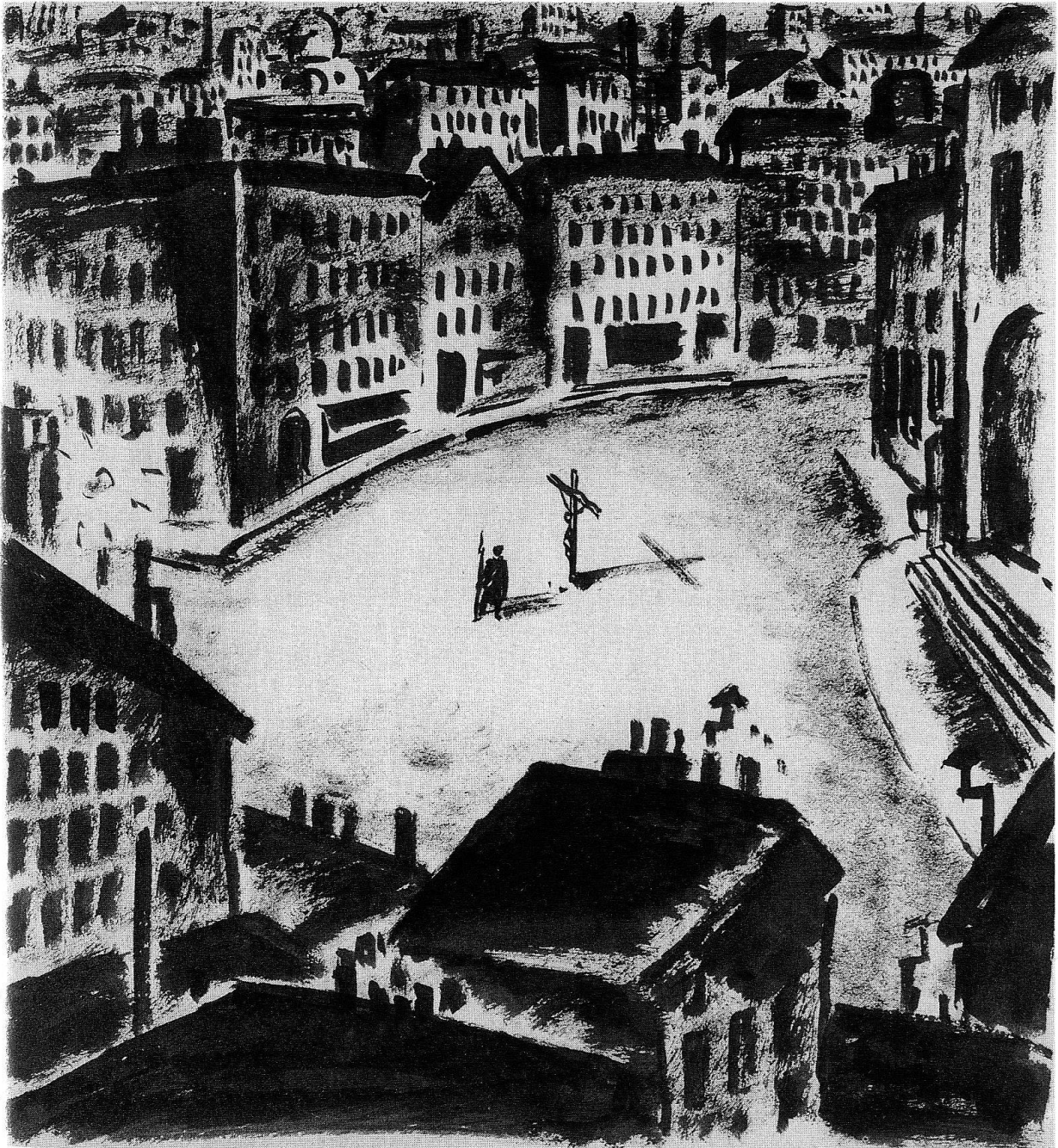
ZU DEN VIER FOLGENDEN ABBILDUNGEN

- 1 Aus dem Gästebuch Georg Reinharts: Selbstporträt Masereels, 22. September 1930, während der Arbeit an den Mosaiken für das Sonnenbad im Töbertobel (28,5 × 21 cm).
- 2/3 «Geburt Christi» und «Der Gekreuzigte», die erste und letzte Tuschzeichnung aus dem neunteiligen Zyklus der «Passion moderne», 1918 (20 × 18,5 cm).
- 4 Aus dem Gästebuch Georg Reinharts: Friedentobel, 1942.



Winterton
22 Sept 1938
Tom Masereel







schmerzlichen Mitleiden gesteigerten Empfinden für alle Schrecknisse unserer Zeit, unter denen die Gärung unter den Proletariern gewiß keine kleine Rolle spielt⁴.»

Da verstand sich Masereel mit dem Menschen Georg Reinhart, der seinen Beruf des Kaufmanns als völkerverbindend verstand, von Vorteil für seine Mitmenschen. Am Schluß seiner 1930 verfaßten Erinnerungen, die so optimistisch, so humorvoll sind, schreibt Reinhart:

«In dem halben Jahrhundert, über das sich meine Erinnerungen strecken, hat sich das Weltbild mehr und rascher verändert als je zuvor; aber leider ist trotz dieser Wandlungen die Welt nicht besser geworden. Es war eine vorwiegend rationalistisch und materialistisch eingestellte Zeit, die ich miterlebt habe, in der das Seelische, das Kulturelle den Kürzeren zog⁵.»

In der Gedächtnisausstellung zum hundertsten Geburtstag Masereels wurden im Kunstmuseum Winterthur viele Werke gezeigt, die Georg Reinhart von Masereel erworben hat, darunter auch eine ganze Reihe von Holzschnitten, die Reinhart 1923 als Geschenk für den Kunstverein auswählte. Für Winterthur besonders interessant sind jedoch die Werke, die Masereel für seinen Winterthurer Freund erschuf: drei Bronzereliefs für den sogenannten «Kalvarienweg», also für kleine Kapellen am Weg hinauf zum Töbertobel, und die dreizehn Mosaiken für die Innenausstattung des Sonnenbads. Dazu kommen kleinere Arbeiten wie Exlibris und Zeichnungen.

Bereits während der ersten Winterthurer Ausstellung vom März 1921 muß Reinhart seine Idee von Wegkapellen mit Masereel besprochen haben, denn am 11. März schreibt Masereel, daß er mehrere Ideen dafür habe. Im Brief vom 6. April werden die Ideen aufgelistet:

Les œuvres de miséricorde
qui sont: l'espérance – la justice –
la foi – la prudence – la charité.
Les cinq sens.

Les douze mois ou les quatre saisons.

Les âges de l'homme (enfance, adolescence
etc.)

Les éléments.

Ou bien une série de petits autels,
consacrés à la science – le travail – l'art –
le sport etc.

ou encore des compositions sur:

le soleil – la lune – le vent – l'eau – les fleurs
etc.

ou simplement des symboles comme

la joie – la force – la liberté – la mort –
l'espérance etc.

et pour finir un petit roman, en 6 épisodes
de la vie, contenant une pensée
philosophique.

Es wird auch über das Medium diskutiert: ob flach als Fresken, sei es in Farben, sei es nur schwarz-weiß-gold, oder lieber erhaben als Reliefs aus Terrakotta, Stein, bemaltem Gips oder Holz. Dann die Anzahl: man kommt überein, daß drei besser seien als fünf oder mehr. Masereel schlägt als Alternative zu den Lebensaltern drei Kompositionen über «La ville – La mer – La campagne» vor, doch einigt man sich auf die Lebensalter. Die verschiedenen Skizzen sind nicht erhalten; darunter waren auch Vorschläge für Fresken, die aber weniger gefallen haben. Erst mit der Zeit entschließt man sich für die Ausführung als Bronzereliefs. Die drei Reliefs sind sehr schlicht gefaßt und wirken ausgezeichnet in den Nischen der Wegkapellen, auch wenn sie sehr unauffällig sind. Die Kapellen sind heute von Efeu überwachsen, doch gehören die Originalgipsreliefs, «Jeunesse, Age mûr, Vieillesse» heute dem Winterthurer Kunstverein. Es ist aber leicht, fertige Werke zu zeigen; der Weg dazu ist oft lang, und so wird es Frühjahr 1922 bis die Reliefs fertig gezeichnet, modelliert, gegossen und installiert sind. Dabei sind auch verschiedene technische Probleme zu lösen (Guß, Installation). Die Kapellen müssen entworfen und gebaut werden. So kann es passieren, daß durch eine ungenaue Skizze Masereels ein Mißverständnis entsteht. Georg Reinhart schickt eigene Skiz-



NACHSPRUCH

So geht dein Leben durch die Jahreszeiten.
Rasch sinkt der Reif des Alters auf dein Haupt.
Die Strassen, die du gross und weit geglaubt,
münden in andere, unerreichte Weiten.

Erwartet dich ein neues Element?
Ein grösserer Traum? – Lass dir bedeuten,
dass hinter deinen Wegen, den verschneiten,
des nächsten Frühlings junge Sonne brennt.

Unendlich ist die Summe der Geschicke. –
Was sich im Prisma eines Herzens bricht:
Der Maler trug es in die Mosaik.
Der Dichter nahm es ins Gedicht.

zen an Masereel und fragt nach dem Sachverhalt: «Répondez!» schreibt er und zeichnet eine noch rauchende Kanone. Masereel greift zur Feder, zeichnet die Explosion und schreibt, daß alles gut gehen werde.

Kaum sind die Reliefs fertig, verläßt Masereel die Schweiz und siedelt nach Paris um. Aber es ist Inflationszeit, und Masereel befürchtet, das Geld, das er unter anderem beim Verleger Kurt Wolff in Deutschland verdient, zu verlieren. Er bittet seinen Winterthurer Freund um Hilfe, und läßt sein Vermögen von Georg Reinhart verwalten. Bei einigen Briefen Masereels heißt es dann «Mon cher Banquier».

Im November 1925 schneidet Masereel in Holz zwei Exlibris, eins für Georg, eins für Frau Olga Reinhart. Das Exlibris Georg Reinhart deutet um einen Buddha herum verschiedene Formen des Verkehrs an: ein Schiff, eine Eisenbahn, eine Telephonstange.

Von 1923 bis 1927 ist Masereel sehr beschäftigt mit den Holzschnitten zu Romain Rollands «Jean-Christophe» und zu Charles de Costers «Geschichte von Ulenspiegel und Lamme Goedzak». Außerdem hat er in dieser Zeit und nachher viel gemalt. Im Jahre 1929 regt ihn Georg Reinhart zur Arbeit an dreizehn Mosaiken für das Sonnenbad an, eine Aufgabe, die Masereel bis 1931 beschäftigen wird.

Als man beim Stationenweg Fresken in Betracht zog, stand auch eine Ausführung in Schwarz, Weiß und Gold zur Diskussion. Jetzt werden die Mosaiken in den Farben Schwarz – Grau – Weiß – Gold ausgeführt. Die Themen der zunächst zwölf Bilder stehen bald einigermaßen fest: es sind die Stadt, der Wald, die Sonne, der Winter, das Feuer, das Meer, der Wind, der Mensch, die Nacht, die Blumen, die Früchte, das Gebirge. Später kommt die Ernte dazu. Erhalten sind verschiedene Vorstufen, so kleine Pinselskizzen, dann größere Kohlezeichnungen, schließlich die Ölkartons in voller Größe, die als Vorlage zu den Mosaiken benutzt wurden. Jedes Thema wird durch die Beziehung einer weiblichen Figur zu dem sie jeweils umgebenden

Bildinhalt dargestellt. «Die Elemente»: so heißt der 1950 in zweihundert Exemplaren erschienene Druck der Officina Bodoni, in dem jedes Bild Masereels von einem Gedicht Rudolf Hagelstanges begleitet ist. Das Ganze wird in die Elemente der Natur (Feuer, Wasser, Luft, Erde), die Elemente des menschlichen Herzens (Erwartung, Neigung, Erfüllung, Segen), und die Elemente des menschlichen Geistes (Spiel, Ruhe, Traum, Tat) eingeteilt.

Nach den Mosaiken entstehen keine wichtigen Aufträge mehr für die Familie Reinhart, wenn man von den 1951 angefertigten Holzschnitten für Hans Reinharts Übersetzung der «Histoire du soldat» von Ramuz absieht.

Mitten im Kriege sorgt Reinhart dafür, daß Masereel Avignon für einen Besuch in Genf und Winterthur verlassen kann. Im Gästebuch entsteht nun das eindrucksvolle Aquarell «Friedenstobel». Nach einem kurzen Aufenthalt kehrt Masereel nach Frankreich zurück.

Zeugen der Freundschaft sind die nicht nachlassenden Briefe, die Eintragungen ins Gästebuch, fast immer mit einer persönlichen Zeichnung versehen, und verschiedene Rollenzeichnungen, die aber zum Teil so lange sind, daß sie sich nicht ausstellen lassen. In einer davon gelingt es Masereel, ein ganzes Spektrum von Anspielungen auf das Haus Töbertobel und den Hausherrn Georg Reinhart kunstvoll und geistreich darzustellen.

ANMERKUNGEN

¹ Aus meinem Leben, S. 129.

² Vorms, Pierre: Gespräche mit Frans Masereel, Zürich, Limmat-Verlag, 1967, S. 55f.

³ A. a. O. S. 8.

⁴ Zitiert nach Karl-Ludwig Hofmann: «Du sollst einmal herüber kommen, um Deine Wirklichkeit zu spüren», in: Frans Masereel (1889–1972): zur Verwirklichung des Traums von einer freien Gesellschaft, (Ausstellungskatalog) hg. von Karl-Ludwig Hofmann und Peter Riede, Saarbrücken 1989. – In einem Brief vom 4. März 1926 schreibt Masereel an Reinhart, er mache sich keine Illusionen über den Kommunismus.

⁵ Aus meinem Leben, S. 433.